

18.09.2012

## **Dämonische Natur**

**Katharina Mommsen über Goethe und Alten Fritz**

*Von Klaus Bellin*

Die Schrift, ein saftiges, in französischer Sprache verfasstes Manifest, erschien Ende November 1780 anonym beim königlichen Hofbuchdrucker Decker in Berlin und machte mit der deutschen Literatur kurzen Prozess. Sie monierte den »Mangel an Geschmack«, fand auf der Bühne nur »lächerliche Farcen«, Niedrigkeit und Possenhaftigkeit und, gemünzt auf Goethes »Götz von Berlichingen«, »eine scheußliche Nachahmung der schlechten englischen Stücke«. Freilich: Der Name Goethe fiel überhaupt nicht. Auch Lessing kam nicht vor, nicht Klopstock, Wieland, Herder, und selbst den »Werther«, der überall in Europa Furore machte, ließ der Verfasser schnöde und ahnungslos links liegen. Aus dem großspurigen, von Kenntnis ungetrübten Verdikt sprach vielsagend die königliche Arroganz des großen Friedrich, der sowieso nur französisch las und schon Tage später als Urheber des Pamphlets identifiziert war.

Das Büchlein hat damals für allerhand Aufruhr gesorgt. Wieland, Gleim, Hamann, sie alle empörten sich und bedauerten, dass Lessing bald nach Erscheinen des Traktats gestorben war. Er, da war man sich ziemlich sicher, hätte Friedrich die gebührende Antwort erteilt. Anna Amalia, die Nichte Friedrich II., wehrte sich mehrmals subtil im handgeschriebenen »Tiefurter Journal«. Und Goethe? Er war in Zeitnot, in Anspruch genommen von amtlichen Geschäften, dennoch nutzte er jede Gelegenheit, um eine Entgegnung zu diktieren, einen Wirtshausdialog zwischen einem Deutschen und einem Franzosen, den er dem Freundeskreis zu lesen gab, aber nicht vollendete, nicht publizierte und schließlich vernichtete.

Goethe und der Alte Fritz: Darüber ist schon manches geschrieben worden, doch noch nie so leicht, so gründlich und gescheit wie in einem Büchlein, das im Leipziger Lehmstedt-Verlag erscheinen wird. Autorin des Bandes ist Katharina Mommsen, die große Dame der Goethe-Literatur, die noch immer mit staunenswerter Energie, Leidenschaft und Rastlosigkeit ihren Neigungen und selbstauferlegten Pflichten folgt. Gerade ist bei Wallstein ihr fundamentales Buch über Goethe und die Weltkulturen erschienen (»Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen«), eine Sammlung von Aufsätzen, die unter verschiedenen Aspekten das Thema umkreisen, dem sie schon ihre wichtigsten Bücher gewidmet hat, und die bewusst machen, dass die arabisch-islamische Welt schon für Goethe Teil unserer Identität war.

Im Umfang bescheidener, aber genauso beeindruckend verfolgt Katharina Mommsen Goethes widersprüchliches Verhältnis zum Alten Fritz. Der Knabe in Frankfurt (Main) noch mit freundlichen Empfindungen, der Leipziger Student, mit den Bedrückungen des Siebenjährigen Krieges konfrontiert, schon nachdenklicher, der Besuch Berlins und Potsdams 1778 an der Seite des Herzogs Carl August, für den Großonkel und Kriegsheld Friedrich immer Idol gewesen ist, hat dann zur Ernüchterung geführt. Goethe erlebte das Machtzentrum aus der Nähe und hörte, wie »seine eignen Lumpenhunde« über den »großen Menschen« räsionierten. Doch bei allen

Vorbehalten, aller Kritik, und obwohl er selber beim Regenten keine Gnade gefunden hatte, blieb der Preußenkönig für ihn die dominierende Gestalt seiner Zeit.

Sein letztes Wort stand in einem Vierzeiler. Goethe hatte einen zerknitterten Brief Friedrichs geglättet und schickte seinem Besitzer das Autograph im August 1822 mit einem poetischen Kommentar zurück. Die Schlusszeile lautete: »Heil Ihm, dem großen Todten!« Mit den Versen, sagt die Autorin, hat Goethe den Mantel der Liebe »auch über den ihm unbegreiflichen martialischen Drang einer solchen dämonisch getriebenen Natur« gebreitet. In seine Ausgabe letzter Hand hat er die Zeilen allerdings nicht aufgenommen.

Katharina Mommsen macht auch aus dieser Geschichte ein Ereignis. Sie ist ja nicht nur eine Wissenschaftlerin von Format, sondern Schriftstellerin. Sie könnte es nicht ertragen, wenn nur ein paar Fachleute in der Lage wären, ihren Gedanken zu folgen. Sie schreibt, von weihevoller Klassikverehrung weit entfernt, mit Liebe zur Sache und Liebe zur Sprache. In der Schar der Goethe-Spezialisten ist sie ein Juwel, bewundert und geliebt von allen, die sie kennen. Heute wird sie, was man kaum glauben mag, 87 Jahre alt.

***Katharina Mommsen: »Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen«. Goethe und die Weltkulturen, Wallstein, 479 S., geb., 28 €***  
***Goethe und der Alte Fritz, Lehmstedt Verlag, 231 S., geb., 19,90 €. Erscheint im Oktober.***